**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 76 (1989)
**Heft:** 5

**Artikel:** Kinder von heute in der Schule von gestern
**Autor:** Fries-Rohrer, Othmar
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-530533

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 13.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Kinder von heute in der Schule von gestern

## Sieben Thesen zur Diskussion

**Othmar Fries-Rohrer**

Als Nachlese zu den Pestalozzi-Tagen 89 veranstaltete Radio Pilatus am 22.3.89 zwischen Fachleuten[1] eine Diskussion zum Tagungsthema. Ausgangspunkt bildeten einige der folgenden Thesen, die für die vorliegende Fassung leicht überarbeitet wurden. Sie sind provokativ gehalten und beschreiben Probleme, Widersprüche, Dysfunktionalitäten der heutigen Volksschule, wenn man diese in Beziehung setzt zu den teilweise drastisch veränderten, gesellschaftlichen und kulturellen Lebensbedingungen.

### These 1

*Die Schule ist nach industriellem Muster organisiert und strukturiert.*

Die Durchsetzung der obligatorischen Volksschule in der Schweiz fällt zusammen mit der Industrialisierung. Die industrielle Produktion ist auf Arbeiterinnen und Arbeiter angewiesen, die gewissermassen nach einem Stundenplan arbeiten und minimale schriftliche Anweisungen verstehen können. Aufbau und Organisation unserer Schule sind noch weitgehend geprägt von Gesichtspunkten, nach denen auch Industriebetriebe konzipiert wurden. Etwas pointiert: Schulen mussten und müssen planmässig und standardisiert funktionieren, ebenso berechen- und kontrollierbar sein. Diese Prinzipien haben sich in typischen Merkmalen der Schule niedergeschlagen: Jahrgangsklassen, Stundenpläne, Fächerkanon, Raumorganisation, Aufsichtsbehörden. Und: Sie machen weitgehend noch heute die organisatorische Wirklichkeit der Schule aus. Wir haben auch jetzt noch die Schule der industriellen Gesellschaft.

Unsere Gesellschaft zeichnet sich jedoch immer deutlicher durch andere Merkmale aus. Der kulturelle Wandel geht von der bisher selbstverständlichen Industriegesellschaft zur noch nicht fest installierten (nachmodernen) Informations- und Freizeitgesellschaft. Und das heisst: Abgesicherte Traditionen werden brüchig; die Individualisierung in der Massengesellschaft nimmt zu; Weltanschauungen und Lebensmuster sind nicht mehr vorgeschrieben, sondern müssen und können gewählt, aber auch verantwortet werden.

Es wird immer offensichtlicher: Die Organisation der Schule nach industriellem Muster passt nicht mehr zur heutigen Gesellschaft und Kultur. Dies zeigt auch die Erfahrung der letzten Jahre: Immer mehr Schüler brauchen in unserer Schule eine gesonderte Behandlung. Folge: Differenzierung und Therapeutisierung nehmen zu, ein Ende ist nicht absehbar. Die zahlreichen Sonderschultypen sind ein beredtes Beispiel hierfür.

### These 2

*Die Schule setzt die Karten noch immer auf die «stabile Normalfamilie».*

Unsere Schule ist deutlich von der herkömmlichen Lebensform und Lebensgestaltung der industriellen Gesellschaft geprägt. Ausgangs- und Zielpunkt des Privatlebens ist dabei die sogenannte intakte Kleinfamilie, die sich an den entsprechenden Lebenswerten orientiert; z.B. klassische Rollentrennung zwischen Frau und Mann oder etwa sozialer Aufstieg durch individuelle Leistung. Bei diesem Modell hat die Schule die Familie zu ergänzen und Ausbildungsmöglichkeiten sowie Aufstiegschancen gerecht zu verteilen.

Der «Normalfamilie» stimmen aber immer weniger junge Erwachsene und Eltern als Leitbild für «Ehe und Familie» zu. Denn ein weites Feld unterschiedlichster Lebensformen und -stile bezüglich Partnerschaft, Wohnen, Arbeiten steht zur Auswahl. Deshalb kann die Schule auch weniger mit einem typisch durchschnittlichen Kind rechnen, denn zu vielfältig und individuell sind die familiären Lebensumstände, die die Kinder prägen. Die Schule nimmt von diesen Entwicklungen zu wenig Kenntnis und baut nach wie vor auf dem imaginären Durchschnittskind und der «Normalfamilie» auf. Sie erwartet von den Eltern – vor allem von Frauen und Müttern – Hilfslehrer und -lehrerinnen der Nation zu sein. Beispielsweise wäre das Weiterfunktionieren der Schule ernsthaft gefährdet, wenn nicht Heerscharen von Müttern bei der Erledigung der Hausaufgaben mithelfen würden.

**These 3**

*Die Schulreformen vermögen die Grundfesten unserer Schule kaum zu erschüttern.*

Die vielen Reformen der letzten Jahre zeigen, dass nicht nur etwas, sondern vieles nicht mehr stimmt mit unserer Schule. Obwohl vieles gegangen ist, wird trotzdem weiter gelitten an der Schule.

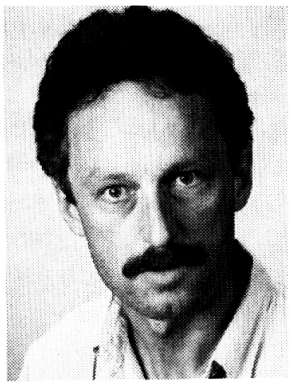
Reformen wie Reduktion der Stundenzahlen, Einführung neuer Fächer (z.B. Informatik), Bearbeitung aktueller Themen (z.B. AIDS), Schaffung neuer Lehrmittel vermögen sicherlich einiges zu verbessern und erträglicher zu machen. Solche Reformen lindern über kürzere oder längere Zeit die Schmerzen, sie gleichen aber oft eher einer Symptombehandlung denn einer Heilung der Schule. Die Grundfesten unserer Schule – etwa das Fächersystem, die dreigliedrige Oberstufe, die formalen Berechtigungen zum Weiterkommen – als Notendurchschnitte und Zeugnisse – bleiben in der Regel unangetastet. Dabei gehören gerade sie zu den tieferliegenden «Krankheitsursachen».

Die wirklich tiefgreifenden Reformvorhaben wie Ganzheitliche Schülerbeurteilung, Individualisierender Unterricht, Projektunterricht bleiben meistens die Ausnahmen, die Besonderheiten, die Rosinen in der Schule statt Normalfall und Alltag zu werden. So will etwa der Projektunterricht vernetztes und fächerübergreifendes Lernen, Denken und Handeln fördern. Folgerichtig löst er den üblichen Fächerunterricht nach Stundenplan auf. Aber der Projektunterricht ist und bleibt lustvolle und anstrengende Ausnahme im Schulbetrieb, die Grundfesten Stundenplan und Fächerkanon werden letztlich nicht angetastet.

**These 4**

*Die Schule kann sich mit dem Verlust des Bildungsmonopols nicht recht abfinden.*

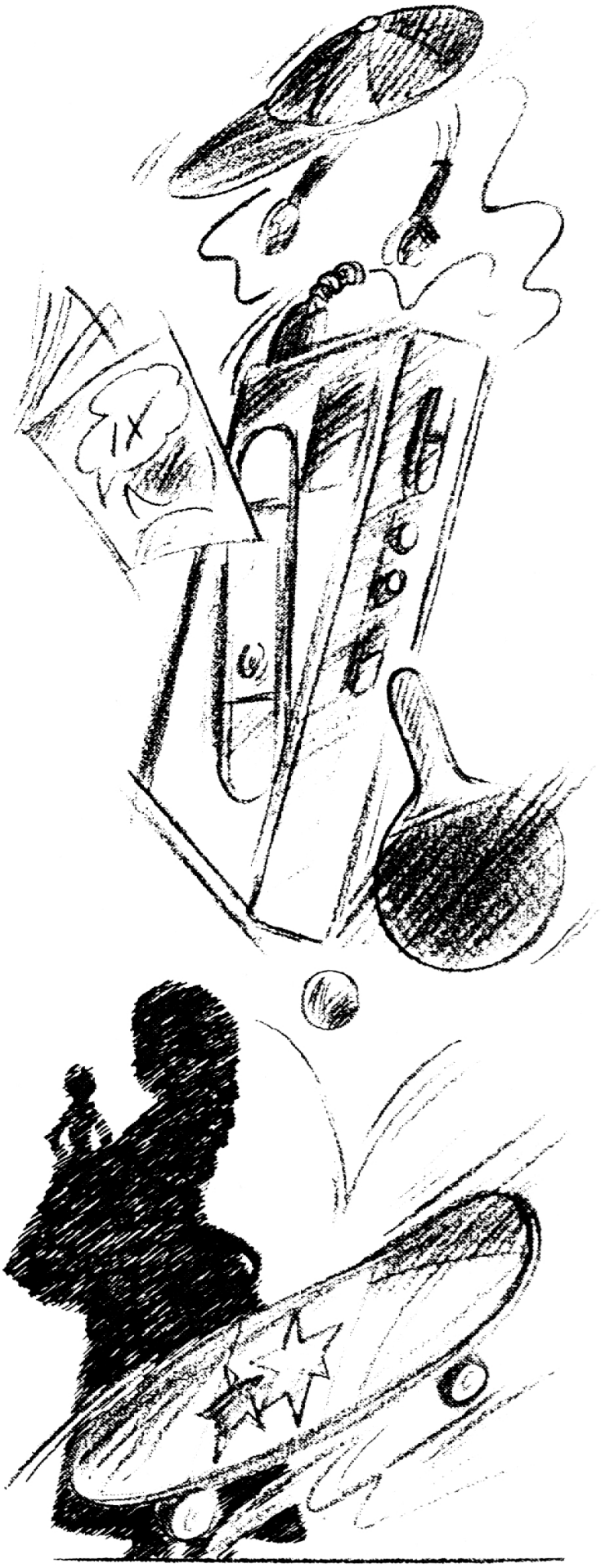
Lange Zeit bestand die Auffassung, unsere Schule müsse die Kinder in möglichst viele Wissensgebiete unserer Kultur einführen und auf das spätere Erwachsenenleben vorbereiten. In der Zwischenzeit sind die Wissensgebiete und die Lebensanforderungen komplexer und unübersichtlicher geworden. Im Zuge dieser Entwicklung hat die Schule ihr Bildungs- und Wissensvermittlungsmonopol verloren. Es gibt heute eine Unzahl anderer



*Othmar Fries-Rohrer, Dr. phil., geb. 1952. Studium der Pädagogik, Psychologie und Philosophie an den Universitäten Fribourg und Zürich. Mehrere Jahre in der Lehrer- und Erwachsenenbildung tätig. Seit 1984 Studienleiter und Dozent für Pädagogik/Psychologie/Didaktik am Katechetischen Institut der Theologischen Fakultät Luzern. Mitinitiant der Stanser Pestalozzi-Tage.*

und teilweise besserer Informationsquellen und viele andere Bildungsstätten.

Trotzdem macht es den Anschein, als ob die Schule immer noch für alles im Bereich «Wissen und Leben» zuständig sein will oder sollte, obwohl dies sichtlich ihre Möglichkeiten übersteigt. Statt diese ohnehin nicht mehr haltbare Monopolstellung aufzugeben und auch dem freien Bildungsmarkt zu überlassen, überlädt sich die Schule selbst mit zusätzlichen Aufgaben und Fachgebieten. Sie tut dies vielleicht nicht einmal so ungern, wie sie es oft vorgibt, sondern kommt diesbezüglichen Ansprüchen und Erwartungen nach, um die «Kontrolle zu behalten».



**These 5**

*Die Lernangebote in der Freizeit sind attraktiver und wirksamer als diejenigen in der Schule.*

Viele Kinder lernen vorwiegend in der Freizeit die Welt und sich selbst verstehen, entdecken ihre Neigungen und entwickeln ihre Fähigkeiten; und zwar mit übergrossem Interesse und kaum versiegender Lust. Im Gegensatz zur Schule scheint Lernen in der Freizeit offensichtlich Spass zu machen. Traditionelle Vereine und kommerzielle Freizeitanbieter wissen dies und vermögen Kinder immer wieder zu fesseln. Manchmal so stark, dass es Eltern und Lehrpersonen nicht mehr recht ist. Die attraktiveren Lernangebote in der Freizeit sind die schärfsten Konkurrenten der heutigen Schule. Will die Schule das Rennen gegen die Freizeitanbieter nicht überdeutlich verlieren, muss sie sich entweder den Erfolgsrezepten der Freizeitpädagogik und -animation annähern oder aber radikal Stundenabbau betreiben und die freiwerdende Zeit Kindern und Eltern zum «Lernen in der Freizeit» überlassen. Im Alltag ist es doch oft so, dass die Schule – mit den Hausaufgaben – Kinder daran hindert,

schulfreie Zeit sinnvoll, herausfordernd und lernreich zu gestalten.

**These 6**

*Die neue alte Konkurrenzfähigkeit der Schule: wieder Ort der Musse und primärer Erfahrungen zu werden.*

Massenmedien vermitteln heute wichtiges Wissen. Was oft fehlt und die Massenmedien für sich auch nicht beanspruchen, ist das systematisch Lehrganghafte, das Hintergründe erschliesst und komplexe Zusammenhänge deutlich macht. Meistens fehlt auch eine verbindliche Übertragung des Gehörten und Gesehenen auf die eigene Lebenssituation.

Kinder von heute sehen und hören zwar viel mehr über die Welt, in der sie leben. Diese Informiertheit führt aber nicht nur zu Einsicht und Durchsicht, sondern oftmals auch zu Unverständnis und Unübersichtlichkeit – wie bei uns Erwachsenen. Zudem erleben und verstehen Kinder heute weniger von dieser Welt aufgrund eigener sinnlicher Erfahrungen.

Die Schule könnte den Massenmedien gegenüber konkurrenzfähig bleiben, wenn sie sich vermehrt auf zwei Dinge konzentrieren würde: Ein Ort der Musse zu sein, wo man sich in Ruhe und Gelassenheit mit der Vielfalt der Welt und des kulturellen Lebens auseinandersetzt. Und dann auch ein Ort zu werden, wo die heute oft fehlenden Erfahrungen aus erster Hand – eben die sinnlichen Erfahrungen – gemacht werden können, vor allem auch im sozialen Bereich.

**These 7**

*Eine Option für die Zukunft: die Halbtagesschule.*

Und die funktioniert so: Die Schule einer Gemeinde ist grundsätzlich als Lern-, Kultur- und Bildungszentrum organisiert, sie ist für


**Zentralschweizerisches Technikum Luzern**
**Ingenieurschule HTL**
**Technikumstrasse, 6048 Horw**

Auf den 1. August 1990 ist die Stelle eines **hauptamtlichen Dozenten** für

**englische, deutsche und (evtl.) italienische Sprache**

zu besetzen.

Wir verlangen ein entsprechendes, abgeschlossenes Hochschulstudium mit mehrjähriger praktischer Schulerfahrung. Wir bieten eine selbständige und verantwortungsvolle Tätigkeit, wobei noch ein gewisser Spielraum für eigene Arbeiten verbleibt.

Die Bewerbung hat bis zum 12. August 1989 zu erfolgen. Interessenten können ein Merkblatt über Anstellung bzw. Bewerbung sowie Angaben über die Lehrstelle auf unserem Sekretariat bis zum 13. Juli 1989 anfordern. Vom 24. Juli bis und mit 12. August 1989 bleibt das Sekretariat geschlossen.

**Direktion des Zentralschweizerischen Technikums Luzern, 6048 Horw, Telefon 041 - 40 77 55**

Kinder und Erwachsene da. Die Kinder gehen am Vormittag «zur Schule». Die Halbtagesschule beschränkt sich darauf, den Kindern grundlegende, breit abgestützte Bildungsinhalte wie Lesen, Schreiben, Rechnen, (Kulturtechniken) sowie wichtige Arbeits- und Lerntechniken zu vermitteln, ebenso Methoden der Informationsbeschaffung und -verarbeitung. Daneben werden vor allem Erfahrungs- und Freiräume für soziales Lernen geschaffen. Die Halbtagesschule vermittelt also das, was sich die Kinder andernorts nicht, zu wenig oder unsystematisch aneignen. Damit konzentriert sich die Schule wieder auf ihre ursprünglichen Aufgaben.

Am Nachmittag wählen die Kinder – selbstverständlich altersmässig gemischt – aus einem vielfältigen Angebot von Wahlpflicht- und Freikursen aus. Die Kurse sind für längere Zeitspannen konzipiert (Monate, Trimester, Semester). Diese Lernangebote stammen grundsätzlich von jedermann in der Gemeinde, der Kindern etwas vermitteln will und kann. Unter den Anbietern sind Mütter, Väter, Schmiede, Automechaniker, Bäcker, Krankenschwestern, Lehrer und Lehrerinnen, Organisationen und Vereine. Es wird fotographiert, gegärtnert, gelesen, geschrieben, Fussball gespielt, getanzt, getöpfert, musiziert. Die heutige Musikschule, das Fussballtraining, der Ballettunterricht u.a. finden am Nachmittag statt. Eltern können in dieser Schule mitarbeiten: sie leiten Kurse oder betreuen Kindergruppen vor, zwischen und nach den Lernzeiten, denn auch eine Tagesschule lässt sich bei diesem Konzept ohne weiteres einrichten. Die Eltern sowie die internen und externen Kursanbieter werden für ihre Arbeit bezahlt.

Und was machen die Lehrer und Lehrerinnen? Sie können massgeschneiderte Arbeitspensen einrichten, ihren Neigungen und Fähigkeiten entsprechend. Die Normalfälle könnten etwa sein: Halbe Stelle als Lehrer an der Halbtagesschule am Vormittag und bis zu einem halben Pensum Lern- und Kursangebote am Nachmittag. Oder aber: Lehrer an der Halbtagesschule und wenn nötig, eine halbe Stelle in der Privatwirtschaft oder im öffentlichen Dienst, auch in einer anderen Funktion in der Gemeinde.

Auch Erwachsene können an der Nachmittagsschule als Lernende teilnehmen, obwohl abends Erwachsenenprogramme angeboten werden. In England heisst diese Geschichte «community education».[2] Und es funktioniert! Wieso nicht auch bei uns?

**Anmerkungen**

[1] Redaktion und Leitung der Sendung «Club»: Georges Roos, Radio Pilatus, Diskussionsteilnehmerinnen und -teilnehmer: Brigitte Mürner-Gilli, Erziehungsdirektorin des Kantons Luzern; Susie Illi, Vorstandsmitglied Verein Tagesschule Luzern; Edwin Achermann, Mitinitiant und Lehrer Freie Volksschule Nidwalden; Dr. Joseph Hardegger, Rektor Kantonales Lehrerseminar Luzern.
[2] Das Schulkonzept «community education» ist kurz beschrieben und illustriert in: Zimmer, J., Niggemeyer, E.: Macht die Schule auf, lasst das Leben rein. Von der Schule zur Nachbarschaftsschule. Basel (Beltz) 1986.


## Tonbildschau: Tierschutz

2 Lektionen über Tierschutz, die selbständig ausgebaut werden können. Die Tonbildschauen geben Aufschluss über aktuelle Tierschutzfragen, sollen aber auch den Jugendlichen unsere Verantwortung gegenüber der Tierwelt bewusst machen.

**Zielpublikum:** Schüler der 4. bis 6. Klasse

**Technik:** 1 Diaprojektor, tonbandgesteuert ab Kassette mit 1000-Hz-Impulsen auf Spur 4

**TBS:**
1. **«Tiere mit uns»** (Heimtiere): 8 Min., 50 Dias
2. **«Tiere neben uns»** (Wildtiere, Nutztiere): 9 Min., 50 Dias

**Materialien:** Bedienungsanleitung, 2 Diamagazine, 2 Tonbandkassetten, Textunterlagen, Merkblätter, Memory-Spiel

**Ausleihe:**
**Kantonaler Zürcher Tierschutzverein,** Telefon 01 47 97 14, Zürichbergstrasse 263, 8044 Zürich
**Pestalozzianum,** Telefon 01 362 04 28, Beckenhofstrasse 31–37, 8006 Zürich
**Büro für Bild und Ton,** Telefon 01 463 35 77, Zurlindenstrasse 137, 8003 Zürich
**Schulwarte,** Telefon 031 43 57 11, Helvetiaplatz, 3005 Bern
**Schweizer Tierschutz,** Telefon 061 41 21 10, Birsfelderstrasse 45, 4000 Basel